

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

12.6.1881 (No. 70)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936057)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
erteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Littmann.**

N^o. 70.

Oldenburg, Sonntag, den 12. Juni.

1881.

Der Constantinopeler Mordproceß.

Die Weltgeschichte geht unaufhaltsam ihren ehernen Gang, zerstörend und zugleich neue Lebensbedingungen schaffend, wie der Pflug, den der Landmann in den Ackerboden senkt. Das Morische, Faulle, Unnütze wird zerstört, das Lebenerzeugende und Erhaltende zu neuer Verbindung und Kraftentfaltung genöthigt. Aber des Landmanns Fleiß lohnt nicht jeder Boden und auch künstliche Mittel vermögen oft nicht seine Fruchtbarkeit auf die Dauer zu heben.

Solche künstlichen, aber vergeblichen Versuche machen jetzt die Völker des türkischen Reiches, um dasselbe lebensfähig zu erhalten; ein Glied des Staatskörpers nach dem andern löst sich von diesem los, der und jener Nachbar reißt unter dem beifälligen Nicken der andern ein Stück davon an sich. Die Türkei ist zu sehr mit fremdartigen Elementen durchzogen, als daß sie die Prinzipien ihrer Staatsreligion, der mohamedanischen, als der allein herrschenden aufrecht erhalten dürfte und das Aufgeben dieser Grundsätze andererseits wäre gleichbedeutend mit politischem Selbstmord. Diese inneren Gegensätze zertümmern das türkische Staatsgebäude.

Die „Liberalen“ unter Führung Midhats Pascha hatten es mit einer Verfassung und einem Parlament versucht; die Attürken, die ihn in der Herrschaft ablösten, versuchten es mit der Befestigung der unumschränkten Gewalt des Sultans, die zunächst darauf zu richten ist, die bösen Neuerer unischädlich zu machen. Zu diesem Zwecke wurde der große Mordproceß gegen Midhat Pascha und Genossen wegen der angeblichen Ermordung des Sultans Abdul Aziz unternommen. Unter dem Vorwande, daß die Angeklagten als schuldig befunden seien, wollte man vielleicht einem halben Duzend verhafteter Reformier und einem halben Duzend Statisten das Leben nehmen.

Aber man sucht aus diesem Proceß in Constantinopel noch mehr Capital zu schlagen. Die geheimen Untersuchungen „sollen“ ergeben haben, daß der Plan vorlag, alle kaiserlichen Prinzen zu ermorden und den (vormaligen) Bizetkönig Ismael von Aegypten zum Großsultan auszurufen! Nun ist Ismael inzwischen abgesetzt worden und außer Landes gegangen. Er wollte nach Constantinopel kommen, man verbot es ihm; er bat, man möge ihm gestatten, seinen Harem nach Constantinopel oder in irgend eine andere Stadt der Türkei zu schicken, es wurde ihm abgeschlagen; er schickte den Harem trotzdem nach Smyrna, das Schiff mußte nach Neapel zurückkehren, ohne daß ihm gestattet worden wäre, die Frauen zu landen. Auf die Vorstellungen des Scheik-ul-Islam, des obersten Priesters der Mohamedaner, erklärte der Sultan, Ismaels Sohn und Nach-

folger, Lewfil Pascha, habe die Pflicht, den Harem seines Vaters aufzunehmen.

Lewfil Pascha hat die Frauen seines Vaters auch nicht aufgenommen und an diesem Beispiel hat der Sultan den „Gläubigen“ gezeigt, wie sehr der neue Vicetönig unter dem Einfluß Englands und Frankreichs stehe, so daß er sogar seine Kindespflichten vernachlässige. Vorher schon hat es in Constantinopel Vergeßnisse verursacht, daß Lewfil Pascha sich hartnäckig geweigert hat, seine Bestätigung persönlich vom Sultan zu erbitten. Es haben sich aber auch noch andere Zwischenfälle ereignet, um die Beziehungen zwischen der Türkei und Aegypten zu recht gespannt zu machen. Ein in Kairo erscheinendes Blatt hatte den Sultan einen Mörder genannt. Der erste Minister des Sultans verlangte die Befragung dieser schmächtlichen Beleidigung. Keine Antwort. Er wiederholte die Beschwerde sehr energisch und erhielt abermals keine Antwort, bis endlich geantwortet wird, daß Preßbeschwerden in Aegypten den ordentlichen Gerichten zugewiesen werden müssen.

Da soll denn der große Mordproceß auch dem widerspenstigen Vicetönig und seinem abgesetzten Vater einen tüchtigen Schlag versetzen, denn die Untersuchung „soll“ ergeben haben, daß der ganze Mordplan zu Gunsten Ismaels und Lewfils Pascha entworfen war. Das Ende vom Liede wird sein, daß Lewfil Pascha, um den gegen ihn geplanten Streich zu pariren, seine Unabhängigkeit von der Pforte proclamirt.

Georg Stephenson.

Geboren am 9. Juni 1781, gestorben am 12. August 1848.

Am letzten Donnerstag, also vorgestern, den 9. Juni dieses Jahres, wurde in England mit großem Aufwande von Feierlichkeiten der hundertjährige Geburtstag eines Mannes begangen, welcher zu den wenigen zählt, von denen man sagen kann, daß sie der Cultur eine neue Richtung gegeben haben. Es handelt sich um Georg Stephenson, der mit Recht der Vater der Eisenbahnen genannt wird. Am 9. Juni 1781 wurde er als Sohn eines Maschinenwärters im Kohlenort Wylam in der Nähe von New-Castle am Tyne geboren. Armuth und Entbehrung standen an seiner Wiege und die Zeit mühevoller Arbeit begann frühe für ihn. Ohne daß er eine Schule besucht hatte, fing er schon mit acht Jahren an zu verdienen, indem er die Röhre hütete; größer geworden schwang er sich erst zum Kohlenfortierer, dann zum Kesselheizer und endlich zum Maschinenwärter auf. In damaliger Zeit begann die industrielle Verwerthung der Dampfkraft. James Watt hatte bereits die stehende Dampfmaschine zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht, daß sie immer

ausgebreitete Anwendung auch in den umfangreichen Kohlenrevieren Englands gewann, wo sie gebraucht wurde, um die Kohlenbergwerke trocken zu halten. Diese Maschine erregte das aufmerksamste Interesse des jungen Stephenson. Die freie Zeit, welche seine Kameraden im Wirthshaus zubrachten, verwendete er theils dazu, die ihm anvertraute Maschine auseinander zu nehmen, um hinter die Bestimmung und Wirksamkeit der einzelnen Theile zu kommen, theils aber auch zum Erwerb von Nebenverdiensten durch Schußfäden und Uhrenrepariren. Dadurch gewann er die Mittel, um noch im Jünglingsalter eine Abendsschule besuchen zu können, wo er lesen und schreiben lernte, sowie Geld zum Ankauf nützlicher Bücher, so daß er die praktisch erworbenen Kenntnisse nach und nach noch durch die ihm zugänglich gemachten Theorien ergänzte. Dieser eigenthümliche Bildungsgang ist auf die ganze spätere Thätigkeit des Mannes von dem bestimmendsten Einflusse gewesen, indem er der Praxis stets den Hauptrang in allem seinem Thun einräumte und die Theorie nur so weit gelten ließ, als sie zur Erklärung der praktisch als richtig erkannten Constructionen dienen konnte. Dadurch allein gelang es ihm, als er erst einmal die Idee der durch Locomotiven zu betreibenden Eisenbahnen erfaßt hatte, die vielen, von gelehrten Männern erblickten, scheinbaren Hindernisse hinwegzuräumen, indem er zuerst sorgfältige Versuche anstellte und auf Grund dieser seine Maschinen und Eisenbahnen im Großen ausführte.

Zugleich hatten aber auch die großen Schwierigkeiten, mit denen er in den ersten Perioden seines Lebens fortwährend kämpfen mußte, dazu beigetragen, ihn mit einer geradezu unermüdlichen Ausdauer auszustatten. Diese beiden Charakterzüge befähigten Stephenson allein, auch späterhin so Großes zu erreichen; denn als er zum ersten Male mit dem Plane einer Locomotiv-Eisenbahn, derjenigen von Stockton nach Darlington, an die Öffentlichkeit trat, standen nur wenige auf seiner Seite, aber das Parlament, die gelehrtesten Körperchaften, die besten Ingenieure auf der Seite seiner Gegner; nur seiner Beharrlichkeit gelang es, sich den Sieg zu sichern, weil er sich sogar durch anfängliche Mißerfolge, welche anders Geartete nur zu leicht zugleich niederzuschlagen, nicht abschrecken ließ, sondern nicht eher ruhte, als bis er den Grund derselben entdeckt und beseitigt hatte.

Eisenbahnen kannte man allerdings schon vor Stephenson's Zeit, sie dienten dem Kohlentransporte und wurden durch Pferde betrieben; das Hauptverdienst Stephenson's aber ist es, daß er die erste praktisch verwertbare Locomotive baute. Damit wurde die weitere Ausdehnung der Eisenbahnen und vor Allem die Verwerthung derselben für den Personenverkehr überhaupt erst möglich. Stephenson selbst hat den ungeheuren Aufschwung noch mit ansehen können, welchen seine Erfindung

Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Scheffel.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Die Gründe für einen Phantasten, einen ganz außergerwöhnlichen Sonderling“, fuhr der Arzt fort, „sind schon eher vorhanden, für einen solchen könnte man die räthselhafte Persönlichkeit nehmen; ich halte es aber für höchst wahrscheinlich, daß es eine wahnsinnige Person ist, die durch irgend welche Verkettung seltsamer Umstände auf die Burgruine gerathen ist und wie viele Wahnsinnige, die ja häufige, lichte Augenblicke haben, sich den Verhältnissen entsprechend geberdet.“

„Das ist ein gescheidter Gedanke von Ihnen, Doctor“, rief Herr von Ravenstein, „und ich muß Sie nun auch bitten, diese Nacht hier zu bleiben und morgen den Fall mir untersuchen zu helfen. Sie gelten ja in dieser Beziehung als amtliche Person und es wäre mir sehr lieb, wenn diese häßliche Affaire gleich mit Stumpf und Stiel aus der Welt geschafft würde, ehe sie nur irgend welchen weiteren Anlaß zu müßigem Gerede und Gellatsch gibt. Ich bitte Sie auch noch deshalb hier zu bleiben, um der räthselhaften Person die eine oder andere wahrscheinlich nöthige ärztliche Hülfe zu bringen; ich könnte ja auch den Unglückseligen verwundet haben, denn ich habe aus Nothwehr auf ihn geschossen und wie ich gestehe, dabei ordentlich gezielt, denn das Steinbombardement, welches er über unsern Köpfen eröffnete, hatte mich wüthend gemacht und ich glaubte es thatsächlich mit einem elenden Schurken zu thun zu haben.“

Der Arzt schien anfangs zu zögern, ob er der Bitte des Edelmannes Folge leisten werde, aber die Höflichkeit gegen den vornehmen Gutsheeren und die Aehnlichkeit, welche der Doctor

an der sonderbaren Affaire nahm, bestimmten denselben doch, für diese Nacht der Gast des Herrn von Ravenstein zu sein.

„Sie müssen auch unbedingt morgen früh mit hinüber nach der Ruine, ich bitte Sie inständigst darum, Herr Doctor“, sagte dann noch Herr von Ravenstein, als der Doctor eingewilligt hatte, da zu bleiben.

„Das will ich schon sehr gern thun, vorausgesetzt, daß es am frühen Morgen geschieht und ich nicht nöthig habe, den ganzen Tag von meinen Patienten in der Stadt wegzubleiben“, erwiderte der Arzt.

„Gewiß, in aller Frühe gehen wir nach der Ruine“, betonte der Gutsheer. „Ich wollte allerdings erst den Kreisgendarmer zur Untersuchung der Sache herbeirufen lassen, aber wir können auch ohne diesen gehen.“

„Es wird vielleicht sogar besser sein, wenn der Gendarm nicht dabei ist“, meinte der Doctor. „Sie sagten mir vorhin, Herr von Ravenstein, daß Sie auf die räthselhafte Person drüber auf der Ruine geschossen hätten. Ich nehme nun an, die Person sei verwundet, so muß der Gendarm seine Anzeige machen und Sie haben sich vor Gericht zu verantworten, jedenfalls eine unangenehme Affaire! Gehen wir aber ohne den Gendarm, finden vielleicht die Person verwundet, pflegen sie, stellen sie wieder her, so vermeiden wir wahrscheinlich das gerichtliche Nachspiel.“

„Doctor, Sie haben einen vortrefflichen Gedanken“, rief freudig der Edelmann. „Wir gehen ohne den Gendarm, sobald der Morgen graut, nach der Ruine, ich nehme wieder meinen Diener und den Gärtner mit, das genügt, und droht uns Gefahr, die wir zu Bieren nicht beseitigen können, so holen wir noch mehr Männer herbei. — Im Uebrigen bin ich aber thatsächlich in Sorge darüber, einen armen Teufel verwundet oder gar todgeschossen zu haben. Gott gebe, daß es nicht so schlimm ist, wie ich fürchte!“

„Nur nicht verzagen, nur Muth fassen!“ meinte der Doctor.

„Ja, Muth! Was nützt mir der Muth, den ich genug besitze, wenn ich Jemanden erschossen habe“, antwortete verdrießlich der Herr von Ravenstein. „Es ist allerdings in einem Zustande der Nothwehr geschehen, aber wer weiß, ob das Gericht meine Meinung darüber theilt, und Nummer würde es mir trotzdem bereiten, wenn ich die Person erschossen hätte, auch wenn ich freigesprochen würde.“

„Nun, da wollen wir wenigstens das Beste von dem Ausgange der ganzen Affaire hoffen und Sie wollen sich keine schwarzen Bilder vormalen, Herr von Ravenstein“, erwiderte der Arzt. „Morgen früh erfahren wir ganz genau, wie die Sache liegt und dann werden wir unter allen Umständen dasjenige thun, was unter den obwaltenden Verhältnissen das Beste ist.“

„Recht so, ganz meine Meinung, lieber Doctor“, gab der Gutsheer zurück. „Wir wollen auch unsere nächtliche Verathung nun beendigen und uns in unsere Schlafzimmer begeben. Sie gestatten, daß ich Sie, als meinen werthen Gast, nach dem Frühgange geleite.“

Nach einigen Worten höflicher Abwehr nahm der Arzt diesen Ehrendienst von seinem vornehmen Wirth an und beide Herren begaben sich hierauf zur Ruine, nachdem der Gutsheer noch vorher seinem Diener den Auftrag eingeschärft hatte, noch vor Sonnenaufgang ihn und den Doctor zu wecken.

Düstere Schatten breiteten sich am anderen Morgen noch im Schloßhofe der Besingung des Herrn von Ravenstein und in der Umgebung aus, als dieser in Gesellschaft des Arztes und begleitet von dem Diener Josef und dem Gärtner aus dem Schlosse heraustrat und alle vier Männer ihre eiligen Schritte hinüber nach der Ruine lenkten, wo die Ruine Eulenstein lag. Auch bei sehr raschem Laufen war unter einer guten halben Stunde die verfallene Burg nicht von dem Schlosse Ehrenstein aus zu erreichen und während der Edel-

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Belle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

dem Verkehr der gesamten Welt gab; er hat selbst eine un- gemein große Zahl von Eisenbahnen in England gebaut und ist auch, da er gleichsam über Nacht zum geschicktesten In- genieur Europas geworden war, nach dem Continente gerufen worden, um Eisenbahnen hier zu projectiren.

Es wurde ihm das große Glück zu Theil, einen Sohn zu hinterlassen, welcher in die Fußstapfen seines Vaters trat und wesentlich zur weiteren Ausbreitung und Vervollkommnung der Eisenbahnen beitrug. Auf die Erziehung dieses Sohnes hatte er die größte Sorgfalt gerichtet und Alles, was er von dem damals noch geringen Verdienste entbehren konnte, darauf ver- wendet. Robert Stephenson ist nicht weniger berühmt geworden, als sein Vater, und hat namentlich die wissenschaft- liche Seite des Eisenbahnwesens zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht.

Ueber den Verdiensten, welche Georg Stephenson sich um den Culturfortschritt und das Wohl der Menschheit erworben, möge man aber auch diejenigen nicht vergessen, die weniger die Oeffentlichkeit suchten und nur dem Kreise seiner zahlreichen Arbeiter zu Gute kamen. Stephenson war am Abend seines Lebens ein reicher Mann geworden; Locomotivfabriken, Wagen- bauanstalten, Hochöfen, Bergwerke und Landgüter gehörten ihm, er beschäftigte eine große Zahl von Arbeitern. Die Wohl- fahrtseinrichtungen, welche er für diese traf, sind zahlreiche und durchweg glücklich angelegt gewesen; er hatte die Bedürfnisse der Arbeiter nicht vergessen und verstand sie vortreflich zu befriedigen; er baute Kirchen, Schulen, Wohnhäuser für seine Arbeiter und war stets zu Opfern bereit.

An Anerkennung mangelte es ihm nicht. Schon bei seinen Lebzeiten wurde ihm ein Denkmal errichtet; die Baronets- würde und ein Sitz im Parlamente wurden ihm, allerdings vergeblich, angetragen.

Der Name Stephenson wird unzertrennlich mit dem Be- griff der Eisenbahnen vereint und damit noch auf Jahrhunderte hinaus der Beweis vor Aller Augen bleiben, daß geduher Menschenverstand, ernstes Streben und Beharrlichkeit die Vor- bedingungen zu großen Thaten sind.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Dienstag den russischen Botschafter von Saburoff in Audienz. Letzterer überreichte im Auftrage seines Monarchen dem Kaiser das lebensgroße Portrait des Czaren Alexander II. — Am Mittwoch empfing der Kaiser den in Berlin zum Besuch eingetroffenen Fürsten Milan von Serbien, zu dessen Ehren am Nachmittag ge- nannten Tages beim Kaiser eine Galafest stattfand. Für Donnerstag Nachmittag war zu Ehren des Fürsten von Ser- bien bei den kaiserlichen Herrschaften in Potsdam ein grö- ßeres Diner angesetzt.

Nach Allem, was aus Hamburg über die Frage des Zoll- anschlusses verlautet, wird es immer wahrscheinlicher, daß die Bürgerschaft, die ihre Beschlußfassung bis zum 15. d. Mts. verschoben hat, den abgeschlossenen Vertrag wegen des **Zoll- anschlusses von Hamburg** genehmigen wird. Die Ham- burger Gewerbelammer hat sich einstimmig für den Ver- trag erklärt.

Fürst **Milan von Serbien**, der bereits seine Reise nach Petersburg fortsetzt, hat in Berlin seitens des kaiserlichen Hofes eine geradezu glänzende Aufnahme gefunden. Kaiser Wilhelm hatte eine längere Unterredung mit dem Fürsten, bei welcher Niemand weiter zugegen war.

Der deutsche Botschafter in Constantinopel, **Graf Sasfeld**, hat in Anerkennung der Umsicht und des Eifers, mit dem er den Abschluß der die griechische Frage regelnden Verträge herbeigeführt hat, vom Kaiser den Rothen Adlerorden erster Classe erhalten.

Auf die Tagesordnung der **Reichstagsitzung** vom Donnerstag, der ersten nach den Pfingstferien, standen die Innungsvorlage, die Diäten des Volkswirtschaftsraths und die Wollzollvorlage; an einem der nächsten Tage wird vor- ausichtlich die Vorkostensteuer zum Austrag kommen.

Zu der beabsichtigten großartigen **Befestigung Kiels** auf der Landseite soll, wie neuerdings berichtet wird, auch

noch eine sehr umfassende Erweiterung der Hafenbefestigung treten. In nächster Zeit soll eine größere **militärische Feier** aus Anlaß der Verteilung und Weihe der den neuformirten Bataillonen zu verleihenden Fahnen stattfinden.

Oesterreich. Das kronprinzliche Paar ist in Prag ein- getroffen, nachdem die Abreise dahin zum größten Aerger der Czaren lange hinausgeschoben worden war. Nach Galizien wird indeß Kronprinz Rudolf mit seiner Gemahlin in diesem Jahre nicht gehen und zwar, wie der „Czas“ meldet, wegen „dynastischer Gesundheitsrückichten“ der Kronprinzessin Stefanie. (Sollten sich diese jetzt schon geltend machen?)

Eine Depesche aus Prag vom Mittwoch Abend lautet: Zur Feier der Anwesenheit des Kronprinzen und der Kron- prinzeßin fand heute Abend eine Illumination statt, welche äußerst glänzend war. Alle öffentlichen Gebäude, die Brücken, sowie die Privatgebäude waren festlich erleuchtet. Der Kron- prinz machte eine einstündige Rundfahrt im offenen Wagen durch die Stadt, überall mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Frankreich. Während die Nachrichten über den Aufstand in Algerien ziemlich bedenklich lauten, richtet das Land sein Haupt- augenmerk auf den Kampf um das **Lisfenwahlsystem**. Der Senat scheint nachgeben zu wollen, binnen Kurzem wird die Sache bereits entschieden sein. Gambetta und sein Anhang verdoppeln ihre Anstrengungen, um die Listenwahl durchzu- bringen und die Stimmung in ihrem Lager ist eine sehr ge- hobene und zuversichtliche.

Prinz **Napoleon (Mon-Mon)** wird nächstens ein Manifest veröffentlichen, in welchem er alle Bonapartisten bei den nächsten Wahlen unter seine Fahne rufen will. (Ob's nützen wird?)

Der Kriegsminister **Farre** wird, wie es heißt, zurück- treten, falls die Deputirtenkammer die Herabsetzung der Dienst- zeit auf drei Jahre beschließen sollte.

Der spanische Kronprätendent **Don Carlos** wird vom Rath der Ehrenlegion vor Gericht gefordert werden und zwar wegen Annahme falscher Titel und ungesetzlichen Tragens von Ordensabzeichen.

Am Dienstag Abend kamen die letzten der in Neucate- donien zurückgebliebenen, im Juli vorigen Jahres begri- digten **Communisten** in Paris an. Das Publikum verhielt sich vollkommen gleichgültig.

England. Man muß gestehen, daß die **Zustände** in Irland eine Gestalt angenommen haben, welche nur mit dem Namen der öffentlichen Empörung bezeichnet werden können. Wo irgend die geistliche Macht auftritt, um ihres Amtes zu walten, begegnet sie bewaffnetem Widerstand; man könnte ganze Zeitungspalten mit den Berichten über solche Einzelheiten füllen; bezeichnend ist aber, daß immer zahlreiche Truppenabteilungen die Executoren begleiten müssen und häufig genug mit dem durch die Landliga aufgestachelten niederen Volke ins Handgemenge kommen.

Als sich die Engländer aus **Afganistan** zurückzogen, war das Land in zwei Kriegsparteien gespalten, deren eine zu dem von den Engländern eingekerkerten Abdurrahman, die andere zu **Ajub Khan** hielt, der verdächtig ist, vor zwei Jahren das Blutbad in Kabul angerichtet zu haben. Die indische Regie- rung hat nun Nachricht erhalten, nach welcher **Ajub Khan** von den Truppen seines Nebenbuhlers vollständig geschlagen sein soll.

Rußland. Man wird sich entsinnen, daß England bei Gelegenheit des mittelasiatischen Feldzuges Rußlands gegen die **Telc-Turkmenen** mit aller Entschiedenheit dagegen prote- stierte, daß Rußland Stadt und Gebiet von **Merv** annektire; denn dadurch wären die Grenzen des englischen und des russi- schen Machtbereichs einander erheblich näher gerückt worden. Nun sind aber mehrere Häuptlinge der **Telc-Turkmenen** in Petersburg eingetroffen, um ihr Gebiet freiwillig unter die Oberhoheit Rußlands zu stellen. Dagegen wird natürlich Eng- land nichts machen können.

Das nihilistische **Executiv-Comitee** soll, einer Meldung des „Wiener Extrablatt“ zufolge, den jetzigen Czaren in höf- licher Form benachrichtigt haben, daß es ihn zum **Tode**

verurtheilt hätte. (Es ist zweifelhaft, ob diese Meldung ein neuer Streichschuß der Nihilisten oder eine Sensations-Ente des Wiener Blattes ist.)

Am 4. Juni wurde bei Gatschina, unweit der Bahn- station, eine Ausschöpfung zur Seite des Eisenbahngeliebes ge- funden, in der sich zwei Blechtafeln befanden. Das Loch war durch Moos und Gras verdeckt, vom Telegraphen- zimmer aus aber durch den Keller eine noch unfertige Leitung dahin gelegt. Zwei Stunden vor Abfahrt des Czaren wurde, wie der „Tribüne“ gemeldet wird, das Local besetzt, die Be- amten wurden verhaftet. Die Thatfache muß also wohl bei Hofe vermisst gewesen sein.

Wie der „Golos“ berichtet, sind die sämtlichen Beamten aller Polizeibehörden sowie der Chef des 493 Quadratmeilen umfassenden Kreises Nachitshwan Knall und Fall an demselben Tage vom Gouverneur aus dem Dienste gejagt worden, weil es sich herausgestellt hat, daß sie mit größter Uebereinstimmung im vergangenen Winter bei den Proviantlieferungen an die Truppen doppelte Preise angerechnet und bezahlt erhalten haben. Eine solche Massen-Dienstentlassung ist selbst in Ruß- land noch nicht da gewesen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 11. Juni.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden am Montag den 13. Juni d. J., Audienzen zu erteilen geruhen. Im Uebrigen fallen die gewöhnlichen Audienzen bis auf weiter aus.

Aus **Marienbad**, 7. Juni, wird berichtet: „Gegen- wärtig weilen zur Kur hier: Ihre königliche Hoheit die **Großherzogin Elisabeth von Oldenburg** (unter dem Namen Gräfin Oberstein), die Herzogin Theresia von Sachsen-Altenburg (als Gräfin Brehna); beide haben das Haus „zum weißen Schwan“ in der Kaiserstraße ganz für sich ge- mietet. Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, eine langjährige Besucherin unseres Kurortes, und Prinz **Alex- ander von Preußen** sind in den letzten Tagen angekommen.“

Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht die Ernennung des **Prinzen Alexander Petrowitsch von Oldenburg** zum Kurator der von seinem hochseligen Vater, dem **Prinzen Peter**, gegründeten Rechtsschule, sowie ein Recept des Kaisers Alexander III. an den Prinzen, in welchem in sehr warmen Worten der Verdienste des Verstorbenen und der günstigen Entwicklung dieses Instituts gedacht wird. Die beiden in französischer Sprache abgefaßten Schriftstücke lauten in getreuer Uebersetzung:

Durch einen Ukas Sr. Maj. des Kaisers an den dirigie- renden Senat unterm Datum des 16. Mai ist der Generalad- jutant und Generalmajor **Prinz Alexander von Oldenburg**, Kommandant der ersten Division der Garde-Infanterie, zum Kurator der kaiserlichen Rechtsschule unter Beibehaltung seiner jetzigen Funktionen und des Ranges als Generaladjutant er- nannt worden.

Rekript S. M. des Kaisers an S. H. den Prinzen **Alex- ander Petrowitsch von Oldenburg**.

Prinz **Alexander Petrowitsch!** Ihr verstorbener Vater Seine königliche Hoheit der Prinz **Peter Georgiewitsch**, hatte, von den Bestrebungen geleitet, die ihn beständig auf das Wohl des Vaterlandes bedacht sein ließen, im Jahre 1835 dem verstorbenen Kaiser **Nicolaus I.** unergänglichen Andenkens den Gedanken unterbreitet, das Personal der Kanzleien der alten Gerichtshöfe zu verbessern, und hatte zu diesem Zwecke die Gründung einer höheren Schule angerathen, um gut unterrichtete junge Leute zu bilden, die fähig wären, die Funktionen in diesem Zweige des Civildienstes zu erfüllen. Diesem Vorhage gemäß und auf den Plan Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen **Peter**, der dazu ein Geschenk aus seinem eigenen Vermögen gewidmet hat, ist am 31. Mai 1835 kraft eines kaiserlichen

maun, der Arzt und die beiden dienenden Personen diesen Weg zurücklegten, wichen allmählich die dunkeln Schatten, welche die Landschaft noch bedeckten, zurück, und die strahlende Sonne des Späthommers stieg hinter den im Südosten liegen- den Bergen in goldiger Majestät empor.

Ein liebliches Bild boten die Wälder und Auen, die Thäler und Berge der Umgebung dar, aber die vier Männer achteten fast gar nicht auf dieses anmuthige Landschaftsbild und gingen nur raschen Schritts und mit besorgten Blicken weiter und immer weiter.

Als die vier Männer am Fuße der Bodenerhöhung, auf welcher die Burg ruine Eulenstein lag, angekommen waren, überlegten sie erst einen Augenblick, ob sie erst die Umgebung des verfallenen Schlosses nach der räthselhaften Person durch- suchen oder gleich hinaufsteigen wollten, um zu sehen, ob die Person gestern Abend durch den Schuß des Herrn von Raven- stein vielleicht schwer verletzt, hilflos hinter der Mauer der Ruine liege.

Bei dem Edelmann wie bei dem Arzte wog bald die Ueberzeugung vor, daß es jedenfalls am besten und klügsten sei, direct hinauf auf die Ruine zu steigen, denn falls der seltsame Mann, mit dem man gestern ein Rencontre gehabt hatte, verwundet worden war, galt es vielleicht mehr ein Menschen- leben zu retten, als einen Abenteurer einzufangen. Eine innere Angst trieb zumal den Herrn von Ravenstein dazu, sich schleu- nigt nach derjenigen Seite der Ruine zu begeben, wo sich der räthselhafte Mann auf der Mauer gezeigt hatte und wo der Schuß gefallen war.

In eiligen Schritten begaben sich daher der Edelmann und seine drei Begleiter auf dem kürzesten Wege hinauf in die Ruine und als sie nach zehn Minuten schweißtriefend oben angekommen waren, suchten sie alsbald die innere Seite der die verfallene Burg in ziemlich weitem Bogen umgebenden Mauer ab.

Allen voran lief der flinke Gärtner und dieser hatte auch

schon die ganze Nord- und Westseite der Mauer abgescritten, ohne etwas von dem räthselhaften Manne gesehen zu haben und man glaubte daher, daß entweder derselbe sich aufs Neue in irgend einen Winkel der Ruine verborgen oder sein Heil in der Finsternis gesucht hätte. Dies war jedoch eine durchaus falsche Annahme, denn an einer Stelle, wo das Erdreich ziem- lich nahe an die Mauerbrüstung heranreichte, blieb der Gärt- ner plötzlich stehen und rief mit ängstlicher Geberde den ihm Nachfolgenden zu: „Hier liegt er und scheint tod zu sein!“

In wenigen Sekunden standen der Edelmann, der Arzt und der Diener **Josef** neben dem Gärtner und schauten mit Entsetzen, was sich ihren Blicken bot. Der räthselhafte Mann, den man gestern in der Kapelle der Ruine entdeckt hatte, lag todtenbleich und bewegungslos am Boden, der ganze Ober- körper und auch ein Theil des Gesichts war mit Blut bedeckt und der Unglückliche schien das Opfer des Schusses geworden zu sein, den der Herr von Ravenstein auf ihn abgegeben hatte. „O ich Unglückseliger“, rief der Edelmann, „meine schreckliche Ahnung hat sich erfüllt, ich habe diesen armen Menschen erschossen!“

„Wer sagt denn das, wer weiß das?“ erwiderte kalt- blütig der Doctor.

„Lassen Sie uns doch erst den Mann untersuchen! Wer weiß, ob er überhaupt tod ist und wenn dies wirklich der Fall ist, so kann er auch an einem Sturze von der Mauer gestorben sein und Ihre Kugel braucht ihn nicht getödtet zu haben, Herr von Ravenstein.“

Bei diesen Worten war der Arzt bereits an den am Boden liegenden Mann herantreten, war niederkniend und suchte über den Oberkörper des scheinbar Toten beugend, unter- suchte er die Art der Wunde und fühlte nach dem Puls- schlage des Herzens des am Boden Liegenden, um vielleicht noch ein Fünkchen Leben in demselben zu entdecken.

Als der Doctor das Gewand des Mannes auf der Brust auseinander gerissen und seine prüfenden Blicke, unterstützt von

der sondirenden Hand, über die Wunde hatte gleiten lassen, rief er ermutigend dem Edelmann zu:

„An der Wunde an und für sich ist der Mann nicht gestorben, er ist allerdings von einem Schusse getroffen worden, aber es ist nur ein Streifschuß an der linken Brust, der nur Fleischtheile und keine edleren Körperorgane verletzt hat. Wenn der Mann nicht beim Sturze von der Mauer das Genick ge- brochen hat, so wird er in Folge des großen Blutverlustes wahrscheinlich nur in einer Ohnmacht liegen und dann kann er wahrscheinlich gerettet werden.“

Die vier Männer gingen nunmehr eiligst ans Werk, um den wie todt aufgefundenen Mann nach dem Schlosse Ehren- stein in möglichst kurzer Zeit zu schaffen. An Händen und Füßen den Mann hinüberzutragen ging schon deshalb nicht an, weil der Doctor ihn nicht unbedingt für tod hielt; war aber noch Leben in dem Manne, so mußte er sorgfältig trans- portirt werden, sonst konnte er leicht auf dem Transporte sterben. Man mußte daher in aller Eile eine provisorische Tragbahre herstellen.

Hierbei legte der Gärtner in erster Linie Hand an. Er zog aus seiner Tasche ein Gartenmesser, wie er es gewöhnlich bei sich trug, lief mit dem Diener **Josef** eiligst nach einem nahen Busche und schnitt dort einige junge Baumstämme und mehrere starke Reisern ab, welche beide in wenigen Minuten nach der Stelle brachten, wo der Edelmann und der Doctor, neben dem regungslos am Boden liegenden Manne stehend, warteten.

Als drei bis vier Baumstämme und mehreren starken Reisern wurde nun bald eine Tragbahre zusammengefügt und der aufgefunden Mann auf dieselbe gelegt, doch geschah dies erst, nachdem der Doctor den Nothverband, den er bereits an der verwundeten Brust des Mannes angelegt, auf's Neue besichtigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ufas die Kaiserliche Rechtsschule gegründet worden und der Prinz Peter Georgiewitsch zum Kurator derselben ernannt worden, welche Stellung er bis zum Ende seiner Tage innegehabt hat. — Während dieser Periode von mehr als 45 Jahren ist die Thätigkeit Seiner Kaiserlichen Hoheit als Kurator der Rechtsschule immer mit Erfolg der Entwicklung dieses Instituts gewidmet gewesen und hat sich durch eine unermüdete und wahrhaft väterliche Fürsorge für das Wohl der Zöglinge dieses Instituts ausgezeichnet, die im Auge hatte, ihnen eine Richtung zu geben, welche dem Geiste des erhabenen Zieles, daß man bei der Gründung dieser höheren Schule erstrebte, entspräche. Diese Fürsorge hat nicht nachgelassen seit dem Tage der Gründung der Schule bis zu diesem letzten Ende obgleich der Kreis der Thätigkeit Seiner Kaiserlichen Hoheit sich beständig erweitert hat, und sie hat zur Folge gehabt, ihm die tröstliche Ueberzeugung zu sichern, die wiederholt durch Reskript meines verstorbenen Vaters bestätigt worden ist, daß nämlich die besagte Schule die Pflanzschule gebildeter, gewissenhafter und zuverlässiger Diener des Thrones und des Vaterlandes geworden ist, und daß die Zöglinge dieses Instituts, vom Gefühl ihrer Pflicht durchdrungen, nützliche Arbeiter sind nicht nur auf dem Gebiet der Gerichtshöfe, sondern auch in allen anderen Branchen des Staatsdienstes.

Indem auch Ich die hohe Bedeutung der großmütigen Initiative und der langen Arbeit Ihres verstorbenen Vaters hinsichtlich der Organisation und des Gedeihens der Rechtsschule vollständig zu schätzen weiß und Em. Hoheit durch meinen Ufas an den dirigierenden Senat vom 16. d. Mts. (Mai) die Fortführung dieser erleuchteten und nützlichen Arbeiten anvertraut habe, hege Ich die Hoffnung, daß unter dem wohlthätigen Einfluß der Principien, die sich in der Leitung dieser Schule bewährt haben, dieselbe beständig den Ideen ihres Begründers und ihrer hohen und nützlichen Mission treu bleiben wird.

Ich bin Em. Hoheit beständig wohlwollender
(Von eigener Hand Sr. Majestät des Kaisers)
Sie aufrichtig liebender
Alexander.

Satshina, 16. (28.) Mai 1881.

Vorigen Mittwoch ist auf der Brandstätte der Hoyer'schen Brauerei ein **Kupfer-Diebstahl** verübt worden. Etwa 30 Pfund Kupfer wurden dort gestohlen und dann bei einem hiesigen Kaufmann wieder versilbert resp. in klingende Münze umgesetzt. Indef das Auge des Gesetzes, hier in Gestalt des in seinem Berufe unermüdeten Polizeibenedicten **Fimmen**, ruht nimmer, und so ist es dem Herrn Fimmen auch bereits gelungen, die Thäter des oben erwähnten Diebstahls zu entdecken. Es sind dies 6 Arbeiter, welche auf der Hoyer'schen Brandstätte beim Malzsortiren Beschäftigung gefunden hatten. Dieselben sind bereits geständig und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Selbst die Eier sind nicht mehr sicher, wie nachstehend berichteter **Eier-Diebstahl** beweist. Letzten Mittwoch wurde nämlich auf dem Casinoplatz von einem Wagen, der Wittwe **Busch** zu Lintel gehörig, ein Kasten gestohlen, welcher nicht weniger als etwa 35 Duzend Eier enthielt. Auch hier war es wieder dem Scharfblick des nie ruhenden Polizeibenedicten **Fimmen** vorbehalten, den betreffenden Thäter zu ermitteln und heute Morgen zur Haft zu bringen. Es ist dies nämlich der bereits zweimal vorbestrafte frühere Schriftsetzer, jetzt beim Theater-Neubau beschäftigte Arbeiter **Tabeling**, welcher sich dadurch verdächtig machte, daß er Eier an Arbeiter verkaufte. Bei einer dann vorgenommenen Haussuchung wurde der übrige Rest vorgefunden. Bei seiner Verhaftung äußerte übrigens Tabeling, daß es wohl nicht ganz 35 Duzend gewesen seien, denn es wären ihm unterwegs verschiedene Eier entzwei gegangen. Die Weiterführung dieser Sache hat die Großherzogliche Staatsanwaltschaft in die Hände genommen.

Die sechste Generalversammlung des **Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde** findet nächsten Mittwoch über 8 Tage, den 22. d. Mts., in Cloppenburg statt. Außer den Mittheilungen des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vereins im letzten Jahre wird der Herr Caplan Dr. **Niemann** einen Vortrag halten über „die Burgen im Münsterlande.“ Ferner ist ein Spaziergang nach dem Grabfeld der Ansbühren-Residenz projectirt. Eine rege Theilnahme an dieser Generalversammlung ist erwünscht.

Zum Hoyer'schen Brande. Nachträglich wird uns noch mitgetheilt, daß die erste und lobenswerthe Hilfe beim Hoyer'schen Brande durch Schmiedemeister **Kelle** (Nachbar der Brauerei), Former **Hasselhorst** und Steinbruder **Harms** (beide Herren im Klavenamannsstift wohnhaft) energisch geleistet wurde. Dieselben waren die ersten am Platze, weckten die schlafenden Bewohner und begossen mit Wasser in Eimern das dicht an die Brandstätte gebaute Wohnhaus des Braumeisters. An demselben brannte schon die längs der Dachrinne hinlaufende Holzverkleidung. Etwa nach einer halben Stunde angestregten Wasserbegießens kam Herr **Wermeister** **Bohlmann** und stellte dann die zur Bleicherei gehörende Spritze zur Verfügung und half mit spritzen. Durch das trotz der größten Hitze ausdauernde Spritzen dieser wenigen Männer ist es gelungen, das genannte Gebäude zu retten. Herr **Steindrucker** **Harms** brachte die Feuerkunde in die Stadt und ist es diesem erst nach mehrfach vergeblichem Laufen gelungen, daß Alarm geschlagen wurde und noch so früh städtische Hilfe erschien. An dieser Stelle Ehre den Männern, die ohne Bestimmen: „ob Stadt, ob Landgemeinde“ kamen, um Hilfe zu leisten, wo solche dringend noth that. — Herr **Harms** war übrigens erst nach der Polizeiwachstube, dann zum Inspector gegangen, doch vergebens. Erst nachdem derselbe beim Syndicus und Brandmajor vorgesprochen hatte, erreichte er seinen Zweck. Merkwürdig ist und bleibt es, in der allernächsten Nachbarschaft das größte Etablissement abtrennen zu lassen, ohne gleich Hilfe zu bringen, weil dasselbe zur Landgemeinde gehört. Warum sich lange bedenken, zu helfen, wo doch die Bürger den Schaden durch die Brandkassensteuer bezahlen

müssen, oder ist etwa eine gebrachte Hilfe in der Noth schon einmal bestraft worden? — Doch wohl nicht.

In der am 9. Juni stattgefundenen **Verloosung** von Geflügel u. der Ausstellung des Vereins für „Vogelschutz, Geflügel- und Singvogelzucht zu Oldenburg“ wurden folgende Loosnummern gezogen:

301, 4393, 517, 2099, 204, 2445, 941, 2935, 1423, 2406, 4493, 4323, 2263, 240, 884, 2541, 1175, 3742, 1054, 3899, 2925, 340, 4461, 918, 362, 1110, 997, 4381, 1130, 4099, 4305, 90, 2030, 1647, 12, 2531, 474, 2322, 1212, 4490, 47, 4340, 1959, 2114, 1235, 4450, 448, 3093, 2906, 923, 2898, 3214, 3003, 503, 2887, 2101, 3250, 416, 4375, 4227, 929, 4325, 104, 1791, 179, 2991, 1916, 1577, 4004, 703, 4155, 2429, 2726, 975, 2999, 1070, 754, 856, 3137, 3748, 840, 336, 1905, 2208, 2246, 2147, 3247, 3892, 4230, 741, 4353, 145, 1438, 589, 2493, 2454, 1761, 3077, 1442, 1217, 3387, 1737, 1117, 3279, 1667, 4067, 4405, 2388, 747, 247, 651, 3258, 480, 3292, 193, 2479, 2507, 743, 1067, 307, 4075, 1130, 3114, 2766, 961, 427, 1629, 1092, 839, 4317, 3909, 1999.

Die Gewinne sind spätestens bis zum 16. Juni gegen Rückgabe der betreffenden Loose abzufordern. Auswärtigen werden dieselben auf Verlangen in Frankfurt zugesandt. Die bis zum 16. Juni nicht abgeforderten Gewinne werden Vereins-eigentum.

Der in 15 Unterverbänden über ganz Deutschland verbreitete Verband der **Bäckermeister** hat für seine Mitglieder eine dreijährige Lehrzeit und nachherige Prüfung wie alsdann die ständige Führung eines Arbeitsbuches eingeführt; dieses Letztere betitelt sich nach dem Namen der Verbindung „Germania“-Buch, giebt den Arbeitssuchenden Anspruch auf ein Geschenk und gilt gleichzeitig in allen größeren Städten als Vorbedingung zur Erlangung freikommender Arbeit! Um nun, was leider noch sehr oft der Fall sein soll, junge Leute vor Nachtheil zu schützen, seien hierdurch Eltern und Vormünder darauf aufmerksam gemacht, bei Unterbringung ihrer Zöglinge, welche das Bäckerhandwerk erlernen wollen, darauf zu achten, daß der Lehrprinzipal dieser Genossenschaft angehört; dieselbe hat für unseren District ihren Sitz in Bremen und sind wir auf Verlangen bereit, zwecks neuer Anmeldegesuche den Namen des Vorzigers mitzutheilen. Da gleichzeitig diese Vereinigung ihren Mitgliedern besondere Vortheile bietet, als da sind billige Prämien bei Versicherung ihrer Immobilien und Mobiliten durch einen günstigen Vertrag, den man mit einer soliden Feuerassuranz abgeschlossen hat, da ferner auf den alljährlich abgehaltenen Bäckertagen durch Vorführung der neuesten Maschinen und Geräthschaften den Mitgliedern Belehrung und Vervollkommnung ihres Gewerbes gewährleistet wird, so können auch wir diesem Streben den besten Erfolg wünschen.

Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden **Kirschen**, welche gestern noch 80 Pf. das Pfund kosteten, zu 40 Pf. angeboten.

Herr **G. Schnittger**, welcher früher längere Jahre an der Langenstraße eine Restauration nebst Wirtschaft besaß, hat seit Kurzem eine **Gastwirtschaft** am Markt Nr. 12. im früher v. Freytag'schen Hause etablirt. Bei guter Bedienung und civilen Preisen wird es Herrn Schnittger sicher gelingen, auch bald für sein neues Unternehmen sich einen guten Kundencreis zu erwerben.

Vorige Woche wurde der Arbeiter **Martens** zu Osterheps in einem Tannenbusche **erhängt** gefunden. Derselbe war eines Diebstahls verdächtig und wird daher aus Furcht vor Strafe sich das Leben genommen haben. **Martens** hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

Aus **Barfeler Moor** wird von einem **Moorbrände** berichtet, welcher dort am ersten Pfingstfeiertage stattgefunden und einen Schaden von mehreren Hundert Mark angerichtet hat.

Die **Pfingstcollekte** für die Heidenmission hat 41 Mk. 50 Pf. erbracht. (1880: 61 Mk., 1879: 48 Mk.)

Im Monat Mai sind in die kirchlichen **Almosenbüchsen** gelegt 146 Mk. 64 Pf. worunter 80 Mk. in Gold; ferner 5 Mk. für die Herberge. (1880: 91 Mk. 1 Pf., 1879: 73 Mk. 75 Pf.)

Im Monat Mai betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertruden-Kirchhofe 34, neuen städtischen 23, Donnerstags 4 und auf dem Eversten Kirchhofe 7, zusammen 68. (1880: 30, 21, 2, 7 = 60. 1879: 33, 20, 3, 8 = 64.)

Der 7. ordentliche Verbandstag der **Deutschen Gewerksvereine** (Hirsch-Dunker) tritt in diesem Jahre in Stuttgart zusammen. Am 19. Juni, also morgen, Sonntag, über 8 Tage, findet zugleich der erste Süddeutsche Gewerksvereinstag statt, und zwar in dem Festsaal der Viederhalle. Auf der Tagesordnung stehen Referate und Diskussion über: 1. Die Lage der Deutschen Arbeiter und die Gewerksvereine, ihre Hülfsmittel und Pensionskassen. Ref. Anwalt Dr. Max Hirsch und Maschinenbauer Schöffler (Cannstatt). 2. Die Vertheuerung der Lebensmittel und die Arbeitslöhne. Ref. Reichstags-Abg. Dr. Günther (Ansbach) und Lithograph Hahn (Burg). 3. Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Ref. Maschinenbauer Andread (Berlin). 4. Wie läßt sich die Gewerksvereinsbewegung in Süddeutschland fördern? Ref. Steinbruder Schwab (Mannheim). Auf dem Gewerksvereinstag werden nicht nur sämtliche süddeutschen Ortsvereine, sondern auch eine größere Zahl Bildungs-, Unterstützungs- und andere Vereine vertreten sein; hervorragende Gelehrte, Abgeordnete, Fabrikanten u. s. w. haben gleichfalls ihr Erscheinen zugesagt.

Für die frühen Vormittagsstunden ist der Besuch der Württembergischen Landes-Industrierausstellung unter fachkundiger Führung in Aussicht genommen. Die Tagesordnung des eigentlichen Verbandstages ist sehr reichhaltig und beansprucht ein besonderes Interesse durch eine Reihe von Anträgen bezüglich der Invalidenfasse, der Unterstützungsfasse für Reisende und Arbeiterlose, der zweckmäßigen Anlegung der Arbeiterersparnisse u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Weibliche Feuerwehr. In Föhlgingen (Württemberg) besigt die Pflichtfeuerwehr, wie die „deutsche Feuerwehzeitung“ schreibt, 42 vollständig zur Feuerwehr herangezogene Wasserträgerinnen, die bei einer durch den Landesinspector vorgenommenen Uebung sämmtlich in Reih und Glied, in 2 Unterabtheilungen, jede mit einem diesem Zwecke auf eigene Kosten angeschafften verzinnten, blechernen Wassereimer ausgerüstet, in ihrer schmucken Sonntagstracht angetreten waren. Jede Unterabtheilung hat eine Führerin, welche die Liste führt, und welche die Mädchen auf dem Rathhause selbst wählen dürfen. Die Inspection fiel sehr zur Zufriedenheit des Feuerweh-Inspectors aus.

Merkwürdig, in dem schönen Stuttgart hält's der **tapferste preussische General** nicht lange aus. Die Temperatur bei Hitze und in der „hohen Gesellschaft“ soll nicht angenehm und gesund sein. Um mancherlei Entsetten und Rangsteitigkeiten namentlich Damen gegenüber abzuscheiden, hat man zuletzt den General v. Schachtmeier dahin geschickt, der keine Frau hat, aber auch das soll nicht viel geholfen haben. Der General will fort. Aus dem adligen Club ist der General mit allen Offizieren schon länger ausgetreten, weil hohe Preussische Offiziere bei der Aufnahme schwarze Kugeln erhielten.

Eine neue **Richard Wagner'sche Liebenswürdigkeit** macht großes Aufsehen. Bei der jüngsten Aufführung der Nibelungen im Victoria-theater in Berlin ließ der Kronprinz den Componisten bitten, in seine Loge zu kommen, um ihm seine Anerkennung auszusprechen; Wagner aber antwortete, er wüßte den Kronprinzen nicht zu sprechen. (Berucht die vorstehende Nachricht auf Wahrheit, dann beweist dieselbe aufs Neue Wagner's unerhörte Anmaßung und Tactlosigkeit.)

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 12. Juni:

1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor **Willms**. (Gei.-Nr. 44, 1-3; 4. 371, 1-5; 8. 19.)
 2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. **Ramsauer**. (Gei.-Nr. 44, 1-4, 46, 1-4; 5.)
- Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor **Willms**.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 12. Juni.

- 10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer **Dr. Brandt**.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 12. Juni:

- Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Ramsauer**.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 12. Juni:

- Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.
Prediger **Göb**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 11. Juni 1881.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	101,90	102,45
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Jeverische Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,50	101,50
4 1/2%	Brater Seelachs-Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,90	152,90
5 1/2%	Cutin-Vilbeter Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	102	103
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	90,30	90,85
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,95	102,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	105	106
4 1/2%	Westpreussische Pfandbriefe	100	101
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1871.	—	—
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100,50	101,50
4 1/2%	do. do. do.	98,75	99,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 1/2%	do. do. do.	97	98
5 1/2%	Köln-Düsseldorfer Prioritäten	101	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40 % Einz. u. 5 1/2 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	102	—
	(40 % Einz. u. 4 1/2 % Z. v. 1. Jan 1881.)		
	Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1881	114	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)	—	100
	5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1880)		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	169,35	170,15
	London „ „ „ 1 Pfr. „ „	20,43	20,53
	New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,25
	Holländ. „ Batnoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

Anzeigen.



Kampfgenossen - Verein zu Oldenburg.

Versammlung am Donnerstag, den 16. Juni cr., Abends 8 1/2 Uhr, im alten Vereinslokal (Wolken).
1) Wahl der Delegirten zum Delegirtentage in Cloppenburg.
2) Feststellung der Anträge hierzu.
3) Wahl der Bezirksvorsteher.

Der Vorstand

Unseren geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß wir, trotz des gehabten Brandunglücks, sie nach wie vor mit vorzüglich gutem Biere versorgen werden.

Hoyer & Sohn.

Oldenburg. Zu dem bevorstehenden Oldenburgischen Bundesschießen halte ich meinen

Gasthof Markt Nr. 12

einem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen. Für Logis für Fremde und Stallung für Pferde habe ausreichend gesorgt.

Reelle und prompte Bedienung versprechend, bitte um vielen Zuspruch.

G. Schnittger,
früher Langestraße.

Bangewerkschule von G. Hermes in Oldenburg.

Beginn des **Winterkursus** am 2. November 1881, Ende am 1. März 1882.

Sonntäglicher Unterricht von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Aufnahme jederzeit. Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
G. Hermes, Schnern 4.

Meyers Hand-Lexikon

Vierter Neudruck der zweiten Auflage - 130tes Tausend.

Der „Kleine Meyer“ giebt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntniß und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Eigenschaft, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2166 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit über 100 Karten, Tafeln und Beilagen.

In 24 wöchentlichen Lieferungen . . . 50 Pf.
oder komplet, in 2 Theilen in Halbfr. geb., zu 15 Mark.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Mein Atelier für

Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Albert J. Stahmer,

Oldenburg, innerer Damm 12.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 12. Juni: **Großes**

Garten-Concert,

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments.
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 12. Juni:

Großes Gartenconcert und Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 12. Juni:

Grosses Gartenconcert und Ball

mit extra besetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr. **Entree frei.**
Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 12. Juni:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Senjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 12. Juni:

Große Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet **H. Grube.**

Sechste General-Versammlung

des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde

in Cloppenburg am Mittwoch, den 22. Juni 1881.

Die General-Versammlung des Oldenburgischen Landesvereins für Alterthumskunde wird am 22. Juni 1881 in Cloppenburg stattfinden.

1. Versammlung der Festgenossen Morgens 10 Uhr im Gasthose bei Brüning.

2. Kurze Mittheilung des Vorsitzenden über die Wirksamkeit des Vereins im letzten Jahre.

Borlegung der Rechnungen, Wahlen zc.

3. Vortrag des Herrn Caplan Dr. Niemann: Die Burgen im Münsterlande.

4. Pause, eventuell Frühstück.

5. Spaziergang nach dem Gräberfelde Ambühren, Resthausen. Ausgrabungs-Versuche.

6. Rückkehr zum Gasthof Brüning. Mittagessen à Couvert 1 Mk. 50 Pf. daselbst 2 1/2 Uhr.

7. Vier Uhr Kaffee in Hemmelsbüren.

8. Abfahrt von Cloppenburg mit den letzten Zügen.

Die Theilnahme der Damen sowie aller Freunde des Vereins ist erwünscht.

Anmeldungen zum Mittagessen werden bis zum 18. Juni von sämmtlichen correspondirenden Mitgliedern entgegengenommen, ebenso von den Unterzeichneten.

Die correspondirenden Mitglieder werden ersucht, die Zahl der angemeldeten Couverts spätestens bis Montag, den 20. Juni Herrn Brüning mitzutheilen.

Oldenburg, 8. Juni 1881.

v. Alsen. v. Büttel. Franke. Schacht. Mundertoh. Strackerjan. Wiephen.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankencasse wird am 12. und 13. Juni d. J. auf dem Schützenhof zum Ziegelhof ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 9. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einlaßkarten werden vor dem Feste, vom 1. Juni an, à 25 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Casse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht chargirte Militairs (mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Casse nur 10 Pf. Entrée.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom

Vorstand der allgemeinen Krankencasse.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Ründigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Doppelt gefiebte

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen
tefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schankelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierstühle, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Nippborten, Toilettenpiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Die Direction.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Fels & Siemssen,

Langestraße 35.

Lager in englischen, französischen und deutschen Tuchen und Buckskins in den feinsten Neuheiten.

Anfertigung elegant und prompt, civile Preise.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.